

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 41 (1998)

Artikel: Glasmaler Paul Schär 1907-1984
Autor: Sutter, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glasmaler Paul Schär 1907–1984

Fritz Sutter

Vorbemerkung der Redaktion

Es gebührt sich, dieses Oberaargauer Künstlers zu gedenken, der sich, bescheiden wie er war, als Kunsthandwerker verstand. Für Unterstützung bei der Bebilderung des Artikels danken wir seiner Gattin Margrit Schär-Geiser und Peter Käser. Frau Schär hat nach dem Tode ihres Mannes, 1994, einen Bildband mit Werken Paul Schärs herausgegeben (Selbstverlag, Langenthal). Daraus stammt die nachstehende Würdigung; es handelt sich um die Abdankungspredigt des damaligen Langenthaler Pfarrers Fritz Sutter, die hier, leicht angepasst, vorgelegt wird. Sie folgt in den biografischen Abschnitten fast wörtlich der kurzen Selbstbiografie, die Paul Schär 1983 verfasste (im genannten Bildband wiedergegeben). Die Zitate im Artikel sind ebenfalls dieser autobiografischen Skizze entnommen.

Wenn wir Abschied nehmen von Paul Schär, dann nehmen wir Abschied von einer ganz besonderen Künstlerpersönlichkeit. Bis zum letzten Tag seines langen Lebens war er künstlerisch tätig und lebte in seinem Beruf, der für ihn wahrhaftig eine Berufung war, die ihn Zeit seines Lebens nie losliess: Die Welt der Farben und der Formen. Er war aber bei seinem beachtlichen Können und nimmermüden Schaffen ein überaus bescheidener und einfacher Mensch geblieben, der den Ruhm nie suchte und dem es um einfache Menschen herum am wohlsten war.

Wie oft war er früher mit dem Fahrrad und später mit dem Töffli, und der Staffelei hintendrauf, in seinen geliebten Oberaargau gefahren, um zu malen und aquarellieren und anschliessend mit Bauern zusammen zu sein, mit denen er auch menschlich in seiner humorvollen, kontaktfreudigen Art sehr verbunden war. Und wie gut hat er in seinen Gemälden mit ihren warmen, weichen Farben die Landschaft, die Bauernhöfe und das Leben der Menschen im Oberaargau erfasst und immer wieder neu dargestellt. Oder wie viele Stunden verbrachte er in seinem Atelier an der

Haldenstrasse beim Glasmalen und bei unerhört gekonnten heraldischen Arbeiten. Wie viele seiner schönen Glasgemälde, Wappenscheiben und auch Darstellungen religiöser Themen hängen heute in öffentlichen Räumen, in Firmen und Privathäusern im In- und Ausland.

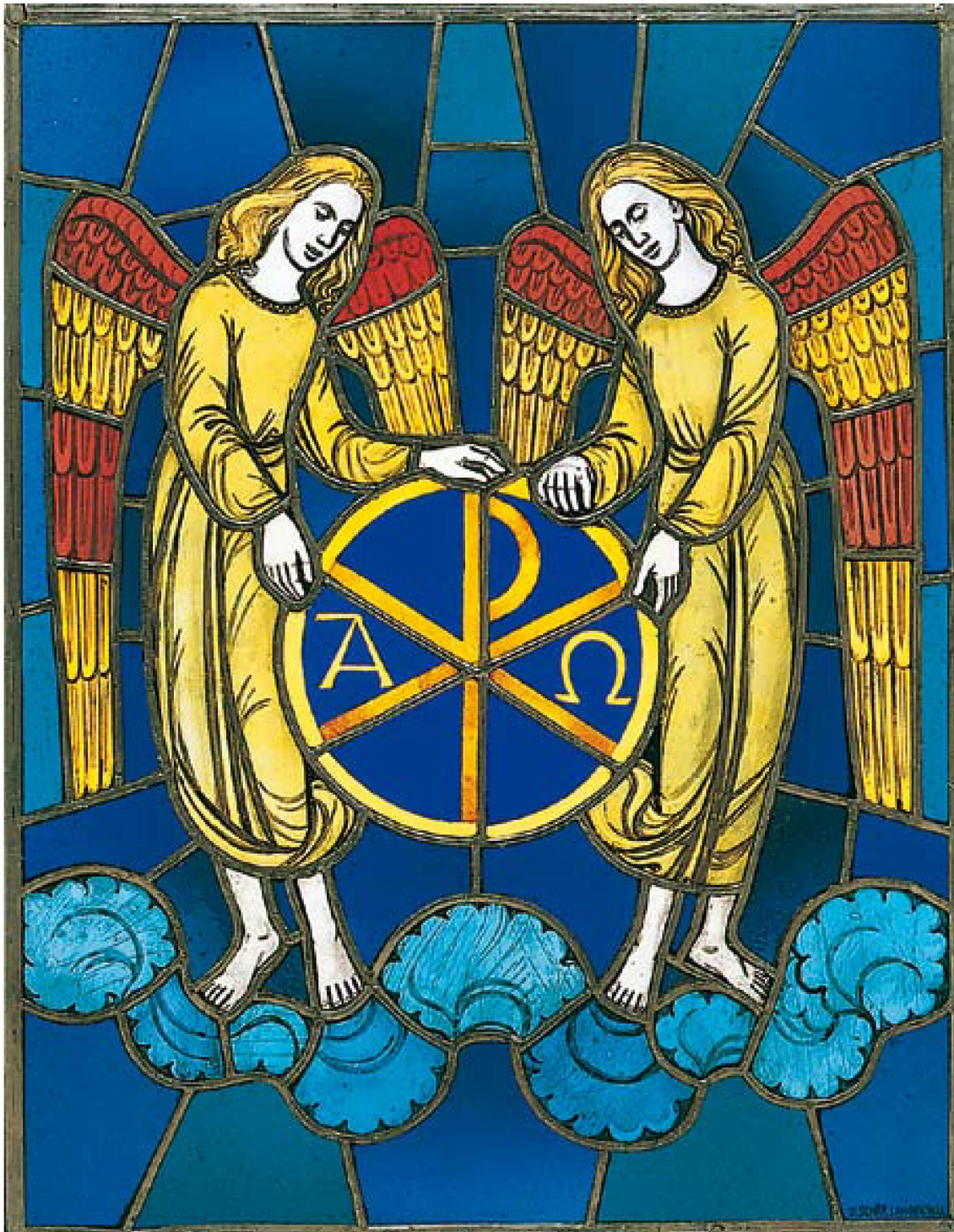
Eine wahrhaftig reiche Tätigkeit ist damit zu Ende gegangen und der Ertrag seines Lebenswerkes ist da für jedermann sichtbar. Das künstlerische Leben des lieben Verstorbenen möchte ich nun unter ein Wort des Apostels Paulus stellen, ein Wort aus dem 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes:

«Unser Erkennen ist Stückwerk und unser Prophezeien ist Stückwerk, wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk zu Ende sein. Wir sehen jetzt nur wie in einem Spiegel in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich völlig erkennen, wie auch ich völlig erkannt worden bin.»

Was ist ein Maler, wenn er ein wirklicher Künstler ist? Was treibt ihn bis an sein Lebensende immer wieder neu an, die uns umgebende Wirklichkeit zu erfassen und immer wieder neu darzustellen? Was sucht er eigentlich in all seiner Arbeit? Sucht er nicht auch das Vollkommene, das, was hinter allen sichtbaren Dingen da ist; das, was eigentlich gar nie vollständig erfasst werden kann und trotzdem in allen Dingen ein Stück weit sichtbar wird? Will ein Maler, ein Künstler, nicht dieses Vollkommene immer wieder neu darstellen und den Menschen dafür mit einem Bild die Augen öffnen, sei es nun mit einer Landschaft oder mit einer Darstellung eines menschlichen Gesichtes? Ist die Existenz eines Künstlers nicht ein lebenslanges Suchen nach dem Vollkommenen in einer Welt, die nicht vollkommen ist, in einer Welt des Stückwerks, der Zerrissenheit und der ganz verschiedenen Meinungen und Ansichten von uns Menschen?

Auch der Verstorbene hat in seinen Bildern und Malereien immer wieder das Vollkommene gesucht, die Harmonie, die Schönheit oder den Eindruck eines schönen Momentes, den man für immer festhalten möchte. Aber niemand sieht die Unvollkommenheit so gut wie ein Künstler, der eben das Vollkommene sucht. Er weiss, um es mit unserem Bibelwort zu sagen, dass wir in diesem vergänglichen Leben nur Bruchstücke erfassen und dass wir die Wirklichkeit immer nur wie in einem dunklen Spiegel in Umrissen erahnen können.

Nun, übertragen wir diesen Gedanken auf unser aller Leben und Lebens-



Paul Schär: Pax

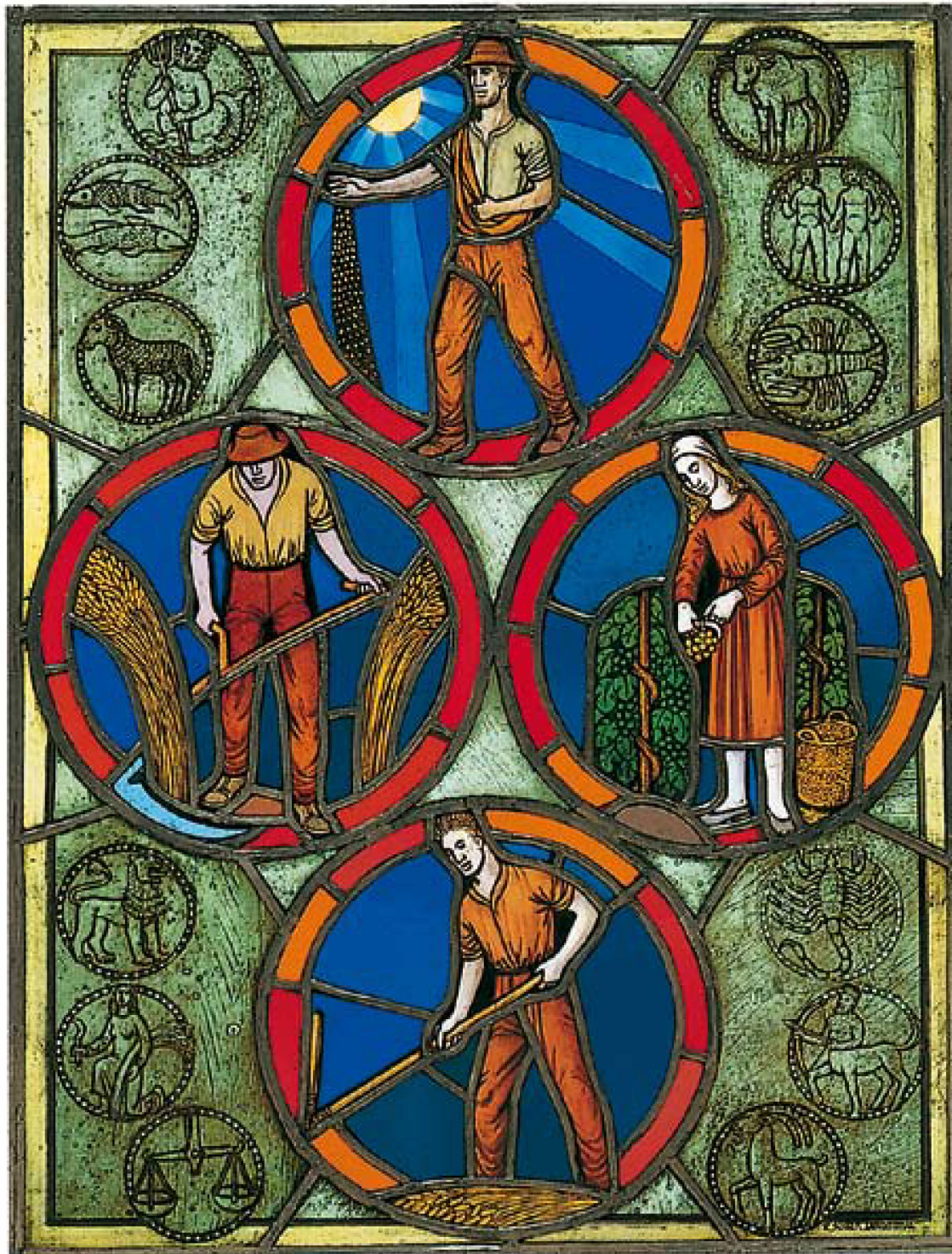


Paul Schär: Selbstporträt

weg. Paulus sagt: «Wenn das Vollkommene kommt, dann wird alles Stückwerk dieses Lebens zu Ende sein.»

Ist nicht unser ganzes Leben Stückwerk, Versuch, Fragment, das einmal abgebrochen wird? Ist nicht unser äusserliches Leben von Stufe zu Stufe ein vergängliches Unterwegssein auf ein Ziel hin, das wir noch nicht sehen? Einerseits wissen wir, dass wir alle dem Tode entgegengehen und dass alles, was wir hier haben, lieben und als Lebensinhalt anschauen, ein Ende hat, vielleicht schon bald, wer weiss es. Der Tod, die Vergänglichkeit ist ja wie ein schwarzer Faden in unseren Lebensteppich eingewoben. Dieser schwarze Faden läuft durch unser ganzes Leben hindurch. Das Altern mahnt uns an die Grenze, auftretende Krankheiten kündigen uns die Nähe des Todes an, der ja irgendwo auf uns alle wartet. Andererseits haben wir alle eine tiefe Sehnsucht nach Leben, nach Glück, nach Vollkommenheit und Ewigkeit in uns.

Liebe Mitchristen, es ist unser menschliches Schicksal, sterblich und ewig zugleich zu sein. Auch der 70- oder 80jährige, dessen Körper verbraucht ist, der vielleicht hinfällig und durch allerlei Krankheiten und Bresten an seine Grenzen erinnert wird, auch er besitzt ein junges Herz, und die



Paul Schär: Die vier Jahreszeiten

Sehnsucht nach dem Guten, Vollkommenen und Schönen erfüllt ihn nach wie vor. Der liebe Verstorbene war, wie schon erwähnt, bis zuletzt von seiner Arbeit erfüllt, und es war ihm trotz zweier gut überstandener Herzinfarkte ein reger und munterer, lebensbejahender Geist bis zur letzten Stunde geschenkt. Ist das nicht auch Grund genug, heute Gott gegenüber dankbar zu sein? Er hat ihm ja die Gaben und Kräfte, aber auch eine robuste Gesundheit und nimmermüde Schaffenskraft gegeben.

Nun, sein langes Leben ist nun abgebrochen, das Stückwerk ist zu Ende, die sichtbare Grenze seines Wirkens ist erreicht. Was nun kommt ist die vollkommene Wirklichkeit Gottes, die wir weder verstehen noch beschreiben können. Paulus sagt: «Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich völlig erkennen, wie auch ich völlig erkannt worden bin.» Liebe Trauergemeinde, wie manche gute und grosse Lebensleistung wird von vielen Mitmenschen kaum beachtet. Aber auch wieviel guter Wille, Liebe und Güte führen ein Schattendasein und werden zu wenig beachtet und erkannt.

Paul Schär war ein bescheidener Mensch, was ja im Grunde sein Glück war, weil er es nicht nötig hatte, sich selber ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu stellen. Gott aber wird uns alle und auch ihn völlig erkennen und gerecht beurteilen; denn er sieht nicht auf das Ansehen der Person, sondern er sieht uns ins Herz. In Gottes Vollkommenheit wird einmal alles nur Äusserliche von uns fallen und unser Wesen wird neu geläutert sein. Denn der Tod ist nicht das letzte: Er ist ein Anfang, ein Durchgang, eine Verwandlung in einen neuen, unbeschreiblichen Frühling. Die Bibel sagt diesem schwerverständlichen Gottesgeschehen Auferstehung und unser Herr, Christus, ist uns allen vorangegangen.

Auf die Lebenswanderung des lieben Verstorbenen wollen wir nun noch kurz zurückblicken: Paul Schär wurde 1907 als viertes Kind der Familie Schär-Bessire in Schoren bei Langenthal geboren. Die Primar- und Sekundarschule besuchte er in Langenthal. Bereits im Schulalter zeigte sich seine besondere Gabe zum Zeichnen und Malen. Auf Anraten des damaligen Zeichnungslehrers, der selbst ein begabter Künstler war, entschloss sich Vater Schär, den Jungen nach Schulaustritt zunächst an die Kunstgewerbeschule Zürich zu schicken, um ihn auf einen kunstgewerblichen Beruf vorzubereiten. In seinem Lebenslauf schreibt Paul Schär: «In jener Zeit wurden gerade die neuen Kirchenfenster in der Kirche Langenthal geschaffen, von denen ich damals so beeindruckt war, dass in mir der



Paul Schär: Berken

Wunsch wach wurde, Glasmaler zu werden.» In einem Atelier in Bern erlernte er in dreieinhalbjähriger Ausbildung die Technik der Glasmalerei. Später kehrte er wieder an die Kunstgewerbeschule Zürich zurück, um sich vor allem in zeichnerischer Hinsicht weiterzubilden. Auch an der Kunstakademie in München hat er vier Semester gearbeitet. In die Heimat zurückgekehrt, arbeitete er in verschiedenen Ateliers. Während der Kriegsjahre war er auch lange Zeit mit Unterbrüchen im Aktivdienst. Danach folgte eine 15 Jahre dauernde Zusammenarbeit mit dem Künstler Albert Hinter in Engelberg. Nach dessen Tode zog der Verstorbene noch für einige Jahre nach Basel, wo er in einem Atelier für Glasmalerei tätig war. Schliesslich wurde es ihm möglich, in Langenthal, im Hause des Vaters ein eigenes Atelier einzurichten. In seinem Lebenslauf schreibt Paul Schär: «Im Verlaufe dieser vielen Jahre entstanden eine grosse Anzahl von Glasscheiben, die ich in Dankbarkeit und bei guter Gesundheit erarbeiten

konnte.» Von der Glasmalerei lebte er; die eigentliche Malerei, Ölbilder und Aquarelle, die in grosser Zahl entstanden, vor allem Landschaften, malte er mehr zu seiner Freude. Eine gute Freundschaft verband ihn mit dem Lötschentaler Maler Albert Nyfeler. Verschiedene Studienreisen führten ihn ins Ausland, nach Deutschland, Italien und Frankreich. Im Alter von 60 Jahren schloss er noch den Ehebund mit Margrit Geiser. Er hatte sie lange vorher kennengelernt, da sie sich dem Porzellanmalen widmete. Durch die Heirat zog er ins Haus seiner Frau, wo er mit ihr und ihrer Mutter eine glückliche Zeit verbrachte.

Wie schon erwähnt, gab es für ihn als echten Künstler keinen Ruhestand, er war und blieb der Malerei bis zuletzt treu. Sein liebster Ort war das Atelier, daneben malte er noch viel draussen in der Landschaft. Wie wenn er seinen plötzlichen Herztod voraus erahnt hätte, hat er noch am letzten Lebenstag verschiedene Bilder, die verstreut lagerten, eingesammelt. Paul Schär verschied am 14. November 1984. Zu seinem letzten Lebensabschnitt schrieb er: «Von zwei schwierigen Krankheiten konnte ich mich wieder erholen. Noch im vorgerückten Alter kann ich dankbar meiner Arbeit nachgehen.»